

Fußball nach Art des Demokratischen Sozialismus

Fritz W. Peter, 30.6.08

Es folgen Gedanken zum eben erlebten EM-Finale, das auch ein Finale des deutschen Fußballs war, ein *Finale* im Sinne von *Abgesang*. Bei diesen Reflexionen werden einige Querpässe zwischen Fußball und Politik geschlagen, denn auch in der Bundespolitik steht bald wieder ein Finale an. Der Frage wird nachgegangen, ob es bei Fußball und Politik in Deutschland verwandte geistige Orientierungen und gemeinsame Systemaspekte gibt. Ausführlichere ergänzende Betrachtungen finden sich in der Spielanalyse des Halbfinals (v. 25.6.08), betitelt: „Oh Gott, da spielt ja die Große Koalition!“

EM-Finale, Wien, 29.6.08:

Die weltweit zugeschalteten Zuschauer erlebten ein Finale im doppelten Sinne: als Endspiel eines Turniers und als Finale, also *Ende*, eines konkurrenzfähigen deutschen Fußballs. „Cordoba“, für Jahrzehnte *die* Metapher für Arroganz und Peinlichkeit, wird nun getoppt durch „Wien“, diesmal als Metapher für *Unvermögen* und Peinlichkeit. „Cordoba“ galt immer als Betriebsunfall, dagegen hat im Finale in Wien der deutsche Fußball auf eine *grundsätzliche* Weise sein Renommee verspielt: Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass das Renommee *nachhaltig zerstört ist* – soweit dieser Effekt in einem einzigen Spiel eintreten kann. Man sollte nüchtern zur Kenntnis nehmen: Der Ruf einer Ära ist passé! Wenn Team und Trainer meinen, dies mit allerlei Ausführungen abmildern zu können (z.B. „besondere Umstände“ ins Feld führen – situative, taktische oder sonstige Einzelaspekte), verdrängen sie damit nur das historische Ausmaß der Blamage: Die deutschen Rumpelkicker im Ernst-Happel-Stadion haben uns 20 Jahre eingebrockt: 20 Jahre „Cordoba-2“ (Cordoba-hoch-2).

„Es ist für mich unbegreiflich, dass diese Stars solche Stockfehler machen“, mailt mir ein Freund. Rettung (als Erklärungshilfe) kann eine Anleihe beim politischen Vokabular bringen. Gespielt wurde auf deutscher Seite ein Fußball nach Art des *demokratischen Sozialismus*, also ein Fußball, bei dem nichts gelingt – nichts Praktisches herauskommt – ein üppiger Anspruch vor sich her getragen wird – kein Bezug zu irgendeiner Leitung besteht – die Phrase die überfällige Analyse ersetzt! Unisono tönte es von den Spielern: „Jetzt, wo wir im Finale sind, wollen wir auch gewinnen.“ Kann mir irgendeiner der Millionen Zuschauer Anzeichen nennen, dass diese Truppe dieses Spiel gewinnen wollte? Außer der gegen Ende eingewechselte Marcell Jansen! Oder, dass irgendeiner dieser seltsamen „Bergtruppe mit Filzhut“ tatsächlich den Glauben an sich hatte, besser zu sein als der Gegner und gewinnen zu können? Der formulierte hohle Anspruch ersetzte den gespielten Ball, Angst und Lähmung statt Selbstbewusstsein sprachen aus den Aktionen – das sind die Erkenntnisse der Bergtour, die offenbar auf einen Zweitausender statt einen Achttausender ausgelegt war. Im *fürsorglichen* Umfeld ist an eine „Achttausender-Zumutung“ aber auch wirklich nicht zu denken!

Wir sind schließlich im demokratischen Sozialismus – oder wenigstens in einer Vorstufe dazu! Das ist Volkes (sozialstaatlicher) Wille, mag das *Fußball*-Volk wegen seiner hohen Erfolgserwartungen auch zwiespältig eingestellt sein.

Auch die Schwächsten haben Platz in dieser Mannschaft! Bei 10 Mio. kickenden Bürgern bedeutet ein solches Prinzip einen klaren Fortschritt an sozialer Gerechtigkeit, und man erkennt auch, die Menschheitsgeschichte schreitet unaufhaltsam voran! Aus fachkundiger fußballerischer Sicht ist der gewährte Sozialschutz jedoch problematisch!

Wer einmal zur Arbeitsbrigade gehört hat, wer einmal unverbrüchlicher Teil des Kollektivs war, hat ein Recht auf Arbeit am bisherigen Arbeitsplatz, ist unkündbar, hat das System auf seiner Seite und 10 Parteien der Sozialen Gerechtigkeit (militant) hinter sich. Wettbewerbsfähig ist nach diesem System niemand mehr, im überlegenen System des Demokratischen Sozialismus muss man sich jedoch gegen diese Einsicht schützen! Also greift man zum Mittel der Scheinkritik, die sich an Nebensächlichkeiten abarbeitet: So ist es mal die Wade, mal die Rippe, mal die große Lippe. Und zweimal Haue auf die Braue. Zu fragen wäre jedoch, warum gab es die Haue? Sitzt der Trainer auf der Tribüne, läuft das Spiel plötzlich – alle trösten sich inzwischen im seligen Gedenken an das Portugal-Spiel! Vielleicht ist ja weniger kleinteilige Anleitung und mehr (den Raum nutzende) Eigenverantwortung besser? Auf dem Platz auf sich gestellt weiß man dann zu agieren. Vielleicht ähnlich sicher wie die Spanier! Bei Parteien und Verbänden ein ketzerischer Gedanke! In der Tat wären einige Parteien ja auch *überflüssig*, wenn es nicht mehr darum ginge, möglichst alles mit dem Trick-Argument der staatlichen Fürsorge zu bürokratisieren. Will man also – so die Gretchenfrage – selbständige Spieler, die sich orientieren können, wenn sie allein auf dem Platz stehen?

Angebliche „Qualitäten des deutschen Fußballs“ wurden unermüdlich herbei geschrieben. Wo man sie erwarten könnte, auf dem Spielfeld, blieben sie allerdings in 4 von 6 bzw. in 2 von 3 Spielen ungreifbar. Studieren ließ sich am spanischen Team, wie Fußball gespielt wird: in einer ansprechenden Verbindung aus Einzelkönnen und Teamfähigkeiten. Am spanischen Spiel war abzulesen, dass Fußball, wo das Konzept stimmt, ein sowohl kreativer wie strukturierter Arbeitsvorgang sein kann, während auf deutscher Seite demonstriert wurde, was Hilflosigkeit ist und wie Hilflosigkeit aus innerer Unselbständigkeit und Unsicherheit folgt. Dem selbstsicheren Spiel der Spanier standen die unsicheren Aktionen aller deutschen Spieler gegenüber, dem beseelten Spiel der einen die fahrigen, gehemmtten, ungelenken, irgendwie seelenlosen Versuche der anderen.

Studieren ließ sich am deutschen Team zum einen, dass es nicht in erster Linie auf die Hotelunterbringung ankommt, zum anderen, dass Fußball auf dem Platz stattfindet und nicht vor allem ein „Hörsaal-Phänomen“ ist. Umfang und Detailreichtum der Belehrungen durch einen Fußballlehrer ersetzen nicht den Beitrag des Spielers auf dem Rasen, d.h. unter der Bedingung gegnerischer Einwirkung. Dafür waren weder die Köpfe frei, noch Team und Spiel beherzt genug **Punkt**.

Statt „Punkt“ hätte ich lieber „Tooor“ geschrieben – und geschrien! Aber an ein entscheidendes Tooor in einem Finale wird nicht zu denken sein, falls sich nicht Wesentliches im Verhältnis von Anspruch und Wirklichkeit ändert – was man getrost auf Fußball und Politik beziehen kann! Schaun mer mal – ein bundespolitisches „Finale“ steht ja bereits mit den Wahlen im nächsten Jahr an!

Einen kleinen Torschrei habe ich aber immerhin ausstoßen können, als nun klar wurde, dass die Union die Kernkraft offensiv vertreten will. Meine Leser werden ja bereits bemerkt haben, dass ich für einen Fußball der öffnenden Pässe und der vielfältigen Optionen eintrete. Abschalten von effizienten u. sicheren Kernkraftwerken wäre so, als wollte man das Spielfeld verkleinern oder rechtzeitiges Vorchecking und andere Optionen auf dem Platz verbieten. Liebe Fußball-Fans, es darf nicht sein, dass eine fixierte Lobby mit Angstmache und „Argumenten“, die stets nur *eine Seite* beleuchten, die *benötigten* Abmessungen des Spielfelds verkleinern will! Fußball und Politik sollen sich entfalten und nicht in verkleinerten Spielfeldern variable Spielmöglichkeiten verlieren – sowie den Anschluss an die Entwicklung in der Welt!

Es mag richtig gewesen sein, dass Angela Merkel den Ball in Sachen Kernkraft drei Jahre flach gehalten hat. Die immer drängenderen Energie- und Umweltaspekte zwingen jetzt aber dazu, alle Spielmöglichkeiten bzw. Optionen in einem intelligenten Mix zu nutzen. Es fällt manchen Gruppierungen zwar schwer, von Ideologien wie der 35-Std.-Woche oder der Anti-Kernkraft-Masche abzurücken, aber ein rationales politisches Handeln verlangt eben dieses! Ohne die erforderlichen technischen Fähigkeiten im Spiel auf dem Platz geht das Match verloren! Fußball und Politik sind in ständiger Entwicklung – sind sie es *nicht*, sollte sich niemand wundern, dass die Qualität bald unterirdisch ist.

Wiedergeben möchte ich hier abschließend eine Mail an einen Sportjournalisten, in der ein Beispielfall zum Grundthema dieses Texts „Illusionen und die Folgen“ angesprochen ist. Ja, man macht sich leider zu gern Illusionen – im Fußball und in der Politik:

Sehr geehrter Herr XXX,

aus Ihrem heutigen (ganzseitigen) Beitrag **"Das kleine Sommermärchen endet in Moll"** möchte ich einen Satz hervorheben, der m.E. die zentrale Botschaft enthält: **"Doch der Kapitän hatte wohl mehr als genug von Inszenierungen."**

Damit ist für Ballack ein persönliches Grundproblem angesprochen. Er ist zu einem "Maskenmann" geworden. Zwischen den Ansprüchen der Fußballwelt an ihn (sprich Ansprüche an einen Toppstar, die er verständlicherweise für sich übernommen hat) einerseits und der Wirklichkeit (seine Leistungen -- auch gerade in entscheidenden Spielen) andererseits besteht eine wachsende Kluft!! Mit dieser Spannung blockiert er selbst immer mehr seine Leistung.

Der Zorn über den Verlust eines eigenbestimmten Wegs (einer eigenbestimmten Persönlichkeit, einer stimmigen Selbstdefinition) hat ihn zu dem von Ihnen sehr anschaulich beschriebenen Wutausbruch gegenüber Bierhoff gebracht. Endlich brach es aus ihm heraus!

Immer redete er vor der Kamera wie er auch spielte: *verhalten*, bemüht um Kontrolle über das, "was gerade spielte" (auf dem Rasen oder beim Kommentar). Nach dem Wien-Debakel brach der Frust urplötzlich aus ihm heraus, zumal er spürt, dass seine Entwicklung eine Sackgasse ist, aus der er unter Jogi Löw auch nicht rauskommen wird, denn Löw konfrontiert ihn nicht mit knallharter Analyse.

Löw verliert sich auch selbst in Spieltechnik, Details und Schreibtischstrategie, sozusagen in fußballerischer Bürokratie. Ballack wird stagnieren, und Löw wird ebenfalls eine weiterhin gemischte, eher unbefriedigende Bilanz vorweisen. Eine (wie man es erhofft hat) *wirkliche Entwicklung des deutschen Spiels* ist unter solchen Voraussetzungen unwahrscheinlich.

Ballack wird seine „Maske“ nicht mehr los. Starkult u. Jubelpresse (od. milde Presse) tun ein Übriges. Man flüchtet sich bei uns in Illusionen. Ebenso die Politik ist voll von Beispielen.

In "spielerischer" Form habe ich den Sachverhalt in zwei Texten dargelegt (s. Anlage). Darin werden auch Querpässe zwischen Fußball und Politik geschlagen. Aber es geht mir gleichermaßen um beide Sphären. Im Wechsel der Perspektive (die fußballerische Bildersprache macht manches sinnfälliger) versuche ich, etwas tiefer und "grundsätzlicher" zu analysieren als dies meistens geschieht. Es würde mich freuen, von Ihnen zu hören.

Beide Texte sind übrigens auch sehr vielen MdBs der beiden Koalitionsparteien zugegangen. Ihr,

Fritz W. Peter

Anlage: 2 „Spielanalysen“, EM-Finale/Halbfinale

„Das kleine Sommermärchen endete in Moll“, Artikel v. 1.7.08, Auszug:

[...] Während die Spanier mit dem Pokal vom Stadion Besitz nahmen, geriet Ballack plötzlich mit Oliver Bierhoff im Strafraum aneinander. Der Kapitän gestikulierte, brüllte und reckte den Arm zornig in Richtung des Managers. Er war so aufgebracht, dass Kevin Kuranyi und Assistententrainer Hansi Flick dazwischengehen mussten, um Ballack zu beruhigen und ihn vom Manager auf Distanz zu halten. Was war da nur passiert beim Kapitän [...]. „Ich habe gebeten, dass wir später in die Kurve gehen“, [sagte dazu später] Bierhoff. Ein solch offensichtlicher Streit nur wegen der Bitte, sich von den Fans zu verabschieden [...]? [...] kam da etwas zum Vorschein, das sich angestaut hatte zwischen dem aktuellen und dem ehemaligen Kapitän der Nationalmannschaft, die eine so unterschiedliche Sprache sprechen? [...] Der Manager hatte den Kapitän wohl mehrfach aufgefordert, mit seinen vorgefertigten Winkelelementen, auf denen neben den Flaggen Deutschlands und der Gastgeberländer schlicht „Danke“ stand, in die Kurve zu gehen und sich beim Publikum für die Unterstützung zu bedanken. **Doch der Kapitän hatte wohl mehr als genug von Inszenierungen.** Er trennte sich von Mannschaft, Trainern und Betreuern und suchte sich eine Stelle im Stadion, wo er sich alleine von den Fans verabschieden konnte und verschwand dann auch alleine in die Kabine. [... Ballack] verließ das Stadion, ohne ein Wort über den Vorfall zu verlieren [...], enteilte sofort zum Mannschaftsbus. Über den sportlichen Schadensfall hatte er unmittelbar nach der Partie jedoch noch Auskunft gegeben: „Es ist immer enttäuschend, ein Finale zu verlieren. Die Mannschaft hat aber eine großartige EM gespielt“, sagte Ballack. „Leider haben wir heute ein, zwei Fehler zu viel gemacht. Wir wollten, aber wir konnten nicht mehr. Wenn man das Niveau der Mannschaft betrachtet, hat sie sich hervorragend verkauft.“ [...] -- Wer mag dieses Gerede noch hören? --